

Stadt Geisa

Realisierungswettbewerb mit Ideenteil

„Neugestaltung der stadtnahen Ulsteraue und angrenzender Bereiche“

1. Preis

Tarnzahl 1011, Kennzahl 13108,

Blaurock + Storch Dresden und studio2 architekten Chemnitz

Robert Storch, Claudia Blaurock, Jörg Mehlhorn, Ines Reinhold

(Mitarbeiter: Marlene Weidlich, Florian Steyer, Jacob Steiner)

Würdigung

Ulsteraue und Naturbadeanlage

Der Entwurf sieht eine weitläufige offene Wiesenaue auf der Ostseite der Altstadt vor. Das einfache Wegesystem aus Uferwegen und einer zentralen Wegeverbindung mit neuer Brücke zum östlichen Stadtteil belässt großzügige Landschaftsräume. Die Naturbadeanlage ist als naturnaher Wasserlauf mit meandrierenden Aufweitungen maßstäblich und verspricht vielfältiges Wassererleben, das durch punktuelle bauliche Akzente unterstützt wird.

Umfeld Kulturhaus

Die Anordnung der PKW-Parkplätze auf einer parallel zur Ulster ausgerichteten, baumbestandenen Fläche hält Abstand zum Fluss und kann Altstadt und Kulturhaus gut erschließen. Die Abkopplung der Busstellplätze vermeidet eine zu große Konzentration.

Der Vorplatz des Kulturhauses schafft es, - den Höhenunterschied zur Bahnhofstraße zu nutzen, über die polygonale Formsprache dem Kulturhaus Impulse zu geben und den bestehenden Spielplatz selbstverständlich zu integrieren. Sehr gut gelingt die Einbeziehung der großen Trauerweide und der Sitzstufen auf der Nordseite. Die Orientierung am Bestand verspricht eine wirtschaftliche Realisierung.

Schlossgarten

Die funktionalen Anforderungen an den Schlossgarten für Feste sind sehr gut umgesetzt. Das in den Hang geschobene Wirtschaftsgebäude führt zu einer Entlastung des schmalen Raums. Im Hinblick auf die öffentliche Alltagsnutzung und den Blick von der Schlossterrasse wirkt die Gestaltung des Hangs etwas schematisch.

Altstadtzugang/Pfortentreppe

Der barrierefreie Zugang zur Altstadt wird über einen Aufzug und einen Steg gelöst. Konsequenterweise werden neben dem bestehenden Aufgang keine Eingriffe in den Hang vorgeschlagen. Der Aufzug wirkt als jedoch als Fremdkörper in dem angenehm zurückhaltenden und stimmigen Konzept und wird von der Jury kritisch beurteilt.

Handwerkervorstadt

Die Handwerkervorstadt wird mit gestalterisch überzeugenden Einfamilienhäusern ergänzt, die jedoch den Bezug zum besonderen Charakter des Quartiers vermissen lassen.

Fazit

Insgesamt liefert die Arbeit ein tragfähiges Raumgerüst, das gestaltungssicher und vielversprechend bis ins Detail durchgearbeitet ist. Bis auf den Altstadtzugang über Aufzug und Steg liefert der Entwurf einen überzeugenden Vorschlag.

2. Preis

Tarnzahl 1015, Kennzahl 014891,

**Atelier LOIDL Landschaftsarchitekten und Stadtplaner Berlin, Jörg Wessendorf
Architektur und Städtebau Berlin, Grischa Leifheit Architekt Hamburg**

Leonard Grosch, Grischa Leifheit, Jörg Wessendorf

(Mitarbeiter: Anna Jan, Stefan Grieger, Benjamin Gutsche)

Würdigung

Die Verfasser entwickeln ein zurückhaltendes, gut strukturiertes Gesamtkonzept, was sowohl in seiner Intensität als auch in der Positionierung einzelner Elemente mit einem sicheren Gespür für die unterschiedlichen Orte entwickelt ist.

Der offene Raumeindruck der Ulsteraue bleibt im wesentlichen erhalten und wird als eine übergreifende Qualität der Landschaft verstanden. Auf den weiten Wiesenflächen sind die vielfältigsten Nutzungen möglich, an der Uferböschung erzeugt ein schmaler Gehölzsaum eine transparente Abschirmung zum Gewässer. Dabei wird der Flussraum einerseits als ein landschaftliches Kontinuum verstanden, andererseits stellen schmale Wegeverbindungen auch immer wieder die Verknüpfung zur Altstadt her.

Mit der Anlage einer einfachen Badestelle als eine Abflachung der Uferböschung gelingt an der Ulster eine unaufwendige, aber dennoch klare und ablesbare Setzung. Die konkrete Ausformung der Anlage, insbesondere die weit auslaufende Strandzone verspricht durch ihr pragmatisches Konzept einen hohen Nutzwert.

Durch eine sinnvolle Flächengliederung gelingt es den Verfassern, das Umfeld des Kulturhauses in seinen funktionalen Beziehungen sinnvoll zu ordnen. Mit der konsequent von Osten geführten Erschließung des Gebäudes sowie auch des Parkplatzes entsteht der Spielraum, parallel zum Ufer der Ulster eine elegante, den Fußgängern und Radfahrern vorbehaltenen Promenade anzulegen. Hier leistet die Arbeit einen wesentlichen Beitrag zur Stadtentwicklung. Die Ausprägung einer vielfach nutzbaren Fläche an der Stirnseite des Gebäudes ist in dieser Beziehung ein sehr konsequenter Gedanke, der darüber hinaus von einem neuen Brückenschlag über den Fluss unterstützt wird, der allerdings nur langfristig realisierbar sein wird.

Mit der im Norden sehr großzügig konzipierten Rasenfläche wird das Kulturhaus auf eine einfache und angenehme Art in den Stadtraum eingebunden. Die Anordnung der Gehölze in diesem Bereich erscheint jedoch nicht immer nachvollziehbar, die befestigten Flächen direkt am Gebäude sind sehr eng bemessen.

Auch im Schlossgarten wird eine klare Raumgliederung erzeugt, die Veranstaltungsfläche wirkt großzügig und ist multifunktional konzipiert. Die mit Sensibilität für den Ort konzipierte Kombination aus wassergebundener Decke und Steinbelag unterstützt die Ausrichtung auf sehr verschiedenartige Nutzungsintensitäten, auch im Alltag kann hier ein atmosphärischer Freiraum entstehen. Die am Hang vorgeschlagene Aufrebuung wirkt zwar auf den ersten Blick überraschend und kann möglicherweise die potentiellen Nutzungen etwas einschränken, birgt andererseits aber auch ein hohes Potential einer eigenständigen Imageprägung für den Schlossberg.

Die vorhandene Pfortentreppe wird in ihrem Bestand akzeptiert, jedoch durch eine barrierefreie Wegeverbindung von der Aue in die Altstadt funktional ergänzt. So entsteht ein insgesamt unprätentiöser Stadtzugang, der die an sich schon schwierige topografische Situation nicht in unnötiger Weise thematisiert. Konsequenterweise wird auch der

davorliegende Mühlenplatz sehr ruhig gegliedert, die notwendigen Stellplätze sind in selbstverständlicher Weise integriert.

Mit zurückhaltend gesetzten Ergänzungen wird der vorhandene Charakter der Handwerkervorstadt in ihrer typischen Verschränkung baulicher und gärtnerischer Strukturen als ein wertvolles Potential aufgegriffen und zu einer prägnanten städtebaulichen Identität mit hoher Wohnqualität weiterentwickelt. Die neuen Quartiere zur Ulsteraue erscheinen jedoch etwas kleinteilig strukturiert, die auf dem alten Mühlgraben in gesamter Länge durch vorhandene Gärten geführte Erschließungsstraße ist in dieser Lage kaum realisierbar, zumal auch der Kindergarten dadurch stark beeinträchtigt werden würde.

Mit den vorgeschlagenen Wegeverbindungen in West-Ost-Richtung wird zwar eine grundsätzlich richtige Idee der städtischen Vernetzung entwickelt, die Vielzahl der Wege kann jedoch auch zu einem Verlust an Privatheit in den Quartieren führen.

Insgesamt präsentiert sich der Entwurf als ein sehr schlüssiges Konzept, welches die unterschiedlichen Stadt- und Landschaftsräume mit hohem gestalterischem Anspruch weiterentwickelt und sich mit einem angemessenen Aufwand schrittweise realisieren lässt.

3. Preis

Tarnzahl 1016, Kennzahl 753281,

geskes.hack Berlin

Kristina Hack, Christof Geskes

(Mitarbeiter: Stefan Hack, Lukas Mettler, Steve Raschke, Marco Mattelig)

Würdigung

Die Verfasser der Arbeit entwickeln die historisch gewachsene Struktur der Stadt Geisa konsequent weiter. Altstadtkuppe, Gartenring, Panoramaweg entlang der Stadtmauer und die Talau werden harmonisch miteinander zu einer Parklandschaft verknüpft. Die Ulsteraue wird als weitläufiger Auenpark gestaltet. Locker eingestreute Einzelgehölze strukturieren den Talraum als landschaftstypisches Element. Der Mühlgraben wird partiell wieder in seinem Verlauf hergestellt und weitet sich unterhalb des Schlossgartens zu einem kleinen Auesee mit einzelnen Holzdecks im Uferbereich aus. Parallel zum Uferbegleitenden Weg, der mit Stufenanlagen den Flusslauf erlebbar macht, mündet der Mühlgraben wieder ins Fließgewässer der Ulster.

Kulturhausumfeld

Das Umfeld des Kulturhauses wird großzügig und offen gestaltet. Im Norden wird ein Kulturgarten als Rasenfläche mit flankierenden Hecken und Möblierungen vorgeschlagen. Der Spielplatz wird in seiner Lage erhalten. Die Nordterrasse des Kulturhauses als gastronomische Einrichtung wird aufgrund der baulichen Bestandssituation wahrscheinlich nicht umsetzbar sein. Südlich des Gebäudes werden Stellplätze für PKW und Busse eingeordnet. Positiv wird die Verknüpfung des Kulturhausumfeldes mit dem Ulsterufer bewertet.

Schlossgarten

Der Schlossgarten wird architektonisch durch eine Treppenanlage, drei Terrassen mit begleitenden Beeten und ein Parterre als Aktionsfläche gegliedert. Die Wahl des Rasens im Parterre wird jedoch im Hinblick auf die zu erwartende Nutzungsintensität hinterfragt. Das Toilettenhäuschen wird zwar erhalten, sollte aber durch weiterführende Ergänzungsangebote

im Sinne eines Servicegebäudes erweitert werden. Die klare Formensprache kann auch in diesem Bereich überzeugen.

Altstadtzugang

Der Altstadtzugang an der Pfortengasse wird durch einen kleinen Aussichtsplatz gestaltet. Der neue Treppenabgang verbindet zwar die Ulsteraue sinnvoll mit der höherliegenden Altstadt, sollte aber im Nachgang nochmals auf Notwendigkeit und Machbarkeit im Sinne einer Doppelschließung zum benachbarten Rampenweg der Pfortengasse überprüft werden. Die barrierefreie Erschließung wird ganz selbstverständlich durch kleine Rampenwege durch die Streuobstwiesen und den „Pomologischen Garten“ hergestellt.

Handwerkervorstadt

Der Verfasser schlägt eine schrittweise Verdichtung der Siedlungsstruktur gemäß der historischen Situation vor. Dies ist im Rahmen der aktuellen Nutzung und zu erwartenden Entwicklung nicht möglich und wird kontrovers diskutiert.

Fazit

Insgesamt wirkt der Entwurf in allen Teilbereichen maßstäblich und umsetzbar. Die Verortung ortstypischer Elemente schafft eine schlichte Eleganz, die der Stadt Geisa einen qualitätvollen Ansatz zur städtebaulichen und grünräumlichen Entwicklung bietet.

Anerkennung

Tarnzahl 1001, Kennzahl 342712,

Implantat architektur Erfurt, atelier sonnenseite Stadtilm

Tom B. Förster, Bettina Franke

(Mitarbeiter: Simon Micha Karsunke, Enikö Ujavari)

Würdigung

Gestaltprägendes Element der Arbeit 1001 „Reif für die Insel“ sind ellipsenförmige, inselähnliche Formen, die die wichtigsten Interventionen des Entwurfs fassen. Die Ulster wird im Bereich der Aue als Badestelle aufgeweitet und mit diesen in Beton gefassten Inseln, die sich in die Aue fortsetzen, strukturiert. Der Umgang mit der Ulster stellt einen reizvollen, eigenständigen Ansatz dar, dessen Nachhaltigkeit und genehmigungsrechtliche Umsetzungsfähigkeit gleichwohl höchst umstritten diskutiert wird. Probleme können sich auch bei den schwankenden Wasserständen ergeben. Ansonsten wird die Aue, die mit einem Uferweg selbstverständlich mit der Bahnhofstraße verknüpft wird, sehr wohlthuend als große Wiese freigehalten, durchzogen einzig von zwei sicher platzierten neuen Wegen. In ihrer Offenheit setzt sich die Aue sehr gut vom obstbaumbestandenen Hangbereich ab, der durch die die Auflösung des alten Altstadtangangs ebenfalls durchgehend und störungsfrei den Bergsporn flankiert.

Dem Kulturhaus wird auf der Nordseite eine großmaßstäbliche Veranstaltungsfläche vorgelagert, die ebenfalls der ästhetischen Logik der eingestreuten, ellipsoiden Inselformen folgt. Im Gegensatz zur Intervention an der Ulster wirken diese Formen hier gleichwohl etwas beliebig. Funktional fassen die Ellipsenformen hier Spiel- Grünflächen sowie einen neuen Cafepavillion. Die Parkplätze sind südlich der Halle angeordnet, der ganze Bereich zeichnet sich durch eine etwas überdimensionierte Erschließung und Versiegelung aus. Positiv ist die Ausbildung einer Qualitätvollen Terrasse zur Ulster.

Funktional und ästhetisch überzeugend erscheint die Gestaltung des Schlossgartens. Die Großzügigkeit der einheitlich befestigten Platzfläche im Zusammenspiel mit raffinierten Möblierungsvorschlägen kann im Kontrast zum grünen Hang mit Sitzstufen überzeugen.

Die formale Klarheit des freigestellten Hangs und die formale Trennung von Ober- und Unterstadt hat zur Folge, dass der Altstadtzugang durch ein spektakulär wirkendes Turmbauwerk mit Treppe und Aufzug gefasst wird. Die Angemessenheit, Maßstäblichkeit und Funktionalität des Turmbauwerks wird kontrovers diskutiert. Durch den Verzicht auf die alte Treppe baut der Entwurf wesentlich auf einer Intervention, deren Realisierbarkeit in Frage steht. Ansonsten ist die Ausformulierung des Übergangs von Handwerkervorstadt über zur Aue nachvollziehbar und gut proportioniert.

Die städtebauliche Nachverdichtung der Handwerkervorstadt erfolgt zwar problematisch im Hochwasserbereich, ist jedoch mit ihren Wohngruppen um Wohnhöfe und ihrer zum Bestand angenehm kontrastierenden modernen Formensprache überzeugend.

Insgesamt kann der Entwurf mit seiner poetischen Haltung und seiner maßstäblichen und funktionalen Einordnung der Freiraumelemente überzeugen.

Anerkennung

Tarnzahl 1019, Kennzahl 834770,

**Anna Viader Städtebau, Architektur, Landschaft Berlin, SMAQ –architecture urbanism
Berlin**

Anna Viader Soler, Andreas Quednau

Würdigung

Arbeit 1019 besticht mit 5 formal entschieden klaren, in Ihrem Umgriff knappen Interventionen, die stimmig in den gesamtstädtischen Kontext Geisas eingebunden werden. Im Zusammenspiel mit ihrer gut herausgearbeiteten landschaftlichen Rahmung, die die Elemente Auenlandschaft, obstbaumbestandene Hänge vor der Stadtmauer und Stadtpark in ihrem je eigenständigen Charakter freistellt und über sicher platzierte Wegeverbindungen neu verknüpft, ergeben die 5 Interventionen im Lageplan ein in seiner Einfachheit und Stimmigkeit überzeugendes Gesamtbild.

Mit dem Rückbau der Parkgaragen im Bereich der Handwerkervorstadt wird die Ulsteraue als von der Bahnhofstraße durchgehende, offen Auwiese interpretiert, einzig gegliedert durch einen sicher platzierten Uferweg sowie einen neuen Querweg, der die alter Brücke mit dem Fuß des an der alten Stelle verbliebenen Altstadtzugangs verbindet. Die offene Wiese kontrastiert wohltuend mit dem Obstbaumrain vor der Stadtmauer, der ebenfalls den Altstadtsporn umfassend durchgehend freigestellt wird und durch einen durchgehenden Wallweg erschlossen wird. In diese selbstverständlich erscheinende landschaftliche Rahmung wird äußerst reduziert, aber in der klaren geometrischen Formensprache selbstbewusst die Badestelle als rechteckiges Betonbecken zwischen Uferweg und Ulster direkt in die Uferböschung eingeschnitten. Obwohl die Funktionalität der geometrischen Uferaufweitung mit einem Betontrog und dessen Genehmigungsfähigkeit zweifelhaft erscheint, stärkt die formale und im Umgriff äußerst reduzierte Intervention den Reiz der Aue gerade durch den Kontrast.

Diese ästhetische Überhöhung durch Kontrast gelingt auch für das Kulturhaus, das in ein ebenfalls sehr formal behandeltes streng rechteckiges Plateau in Strichcodeoptik aus Betonplatten, wassergebunden Flächen und geometrischen Baureihen eingebunden wird. So formal und ortfremd diese Setzung zunächst erscheint, weißt sie doch auch funktional Qualitäten auf, etwa durch die Platzierung der Parkplätze unter einem geometrischen Baumrain zur Straße und die durch gewonnene Offenhaltung der rückwärtigen Gärten.

Auch die Ausgestaltung des Schlossgarten ist mit zwei klaren Setzungen äußerst reduziert. Eine ebenfalls streng rechtwinklig befestigte Festplatzfläche in Ornamentoptik wird dabei in spannungsreiche Beziehung zu dem von Hecken begrenzten Rasenterrassen gefassten Hang gesetzt. Auch hier wird zugunsten der äußerst reduzierten Inszenierung auf funktionale Differenzierung verzichtet, verbunden mit Zweifeln an der Praktikabilität und Umsetzbarkeit des Vorschlags, der gleichwohl auch im Schlossgartenbereich durch die Sicherheit der reduzierten Setzungen besticht.

Diese Sicherheit zeichnet auch die Ausbildung des neuen Plateaus für den Stadtaufgang aus. Mit der im Umfang wiederum bescheidenen, formal aber entschiedenen Setzung gelingt es tatsächlich, wie vom Autor beschrieben einen markanten „Dreh- und Angelpunkt zwischen Handwerkervorstadt, neuer Ulsteraue und der Oberstadt zu schaffen.

Die Handwerkervorstadt profitiert von der freigestellten Ulsteraue und wird im Entwurf durch geschickte kleine Interventionen, insbesondere eine Stärkung der Ost-West-Durchwegung, deutlich auf diese bezogen. Anstelle des Garagenparks wird eine kleine Reihe passender Haustypen vorgeschlagen, die mit ihren langen Parzellen ebenfalls diesen Bezug zur Aue stärken und den Siedlungskörper mit weiteren kleinen Ergänzungen stimmig ergänzen.